

Der Papst in Bayern - für 20 Millionen Euro

Auf der Homepage www.benedikt-in-bayern.de wird es uns erklärt: Die finanziellen Auslagen anlässlich des Papstbesuches werden für die Diözese Regensburg im einstelligen Millionenbereich liegen.

Der Finanzdirektor des Bistums verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass für jeden Pilger voraussichtlich 35 Euro ausgegeben werden. Darin sei nicht nur der Aufwand für die Organisation, sondern auch für die seelsorgliche Vorbereitung enthalten.

Prälat Hüttner: "Der Papstbesuch ist ein einmaliges pastorales Ereignis, das für den Glauben im Bistum fruchtbar sein wird. Bereits jetzt ist der Schwung zu spüren, den der Besuch des Heiligen Vaters in das kirchliche Leben bringt. Für die Diözese ist es eine Ehre, für dieses Jahrtausendereignis die Organisation zu übernehmen und die Mittel bereit zu stellen."

Die RHEINISCHE POST vom 26.8.2006 teilt Ergänzendes mit. „Der sechstägige Bayernbesuch von Papst Benedikt XVI. wird die beteiligten Bistümer mehr als zwanzig Millionen Euro kosten. Allein für Bauvorhaben seien sechs Millionen Euro eingeplant. Nach Angaben des Sprechers wird der Besuch des Papstes das Bistum Regensburg ebenfalls rund zehn Millionen Euro kosten, im Bistum Passau weniger.“

Das Bistum Aachen will ab dem Jahr 2008 etwa 60 Millionen Euro pro Jahr weniger ausgeben als im Jahr 2003. Auf einer Betriebsversammlung im Juni 2005 kündigte der Generalvikar drastische Sparmaßnahmen im Personalbereich an. 24 Mitarbeitern wurde gekündigt. Weitere 140 Vollzeitstellen sollen durch betriebsbedingte Kündigungen abgebaut werden, falls die Mitarbeiter sich nicht für Auflösungsverträge entscheiden. Bis 2008 werden 330 Vollzeitarbeitsplätze gestrichen. Vor allem die Caritas muss empfindliche Kürzungen hinnehmen. Auch die Zuschüsse zur Arbeitslosenarbeit werden um 30 Prozent gekürzt.

Das Bistum Aachen in Not, lese ich. Die Bistümer München-Freising, Regensburg, Passau nicht? Ein bisschen vielleicht doch. Kardinal Wetter, Bischof Schraml und Bischof Müller haben einen Spendenaufruf an die Gläubigen gerichtet. Denn Papst Benedikt wird vom Besuch in seiner bayerischen Heimat ein Geschenk mitnehmen. Es ist entsprechend seinem Wunsch nicht für ihn persönlich, sondern für bedrängte Christen im Heiligen Land bestimmt. Das Geschenk kann man also nicht auch noch selbst finanzieren.

Der Heilige Vater wird empfangen, begrüßt, geehrt. Zu Recht. Es wird einen Gottesdienst auf dem Freigelände der Neuen Messe München geben. Es gibt eine Vesper mit Eltern, Katecheten, Religionslehren und Kommunionkindern im Dom - einen Gottesdienst auf dem Altöttinger Kapellplatz - eine Begegnung mit Ordensleuten und Priesteramtskandidaten - einen Gottesdienst auf dem Islinger Feld bei Regensburg - eine Begegnung mit Wissenschaftlern in der Universität - eine Begegnung mit Repräsentanten der Ökumene. Schön.

Ein privater Tag des Papstes in Regensburg und Pentling ist ein geplant für eine Begegnung mit seinem in Regensburg lebenden Bruder. Er wird den nahe seinem früheren Wohnort gelegenen Friedhof besuchen, auf dem sich das Grab seiner Eltern und seiner Schwester befindet. Verständlich.

Er wird sprechen mit dem Bundespräsidenten, mit der Bundeskanzlerin, mit dem bayrischen Ministerpräsidenten, mit dem Oberbürgermeister, mit dem Bürgermeister, mit dem Landrat, mit dem ... In Goldene Bücher wird er sich natürlich eintragen. Muss er?

Gewiss, der Papst ist auch eine politische Person. Aber ist er nicht von seiner Absicht her auf einer seelsorgerlichen Dienstreise? Ist es unumstößlich, dass Polizei, Feuerwehren, Deutsche Bahn und Malteser wieder im Großeinsatz sein müssen?

Nicht nur das Bistum Aachen ist in Not. Die Kirche ist in Not. Nicht nur in finanzieller Hinsicht.

Müssen wirklich zwanzig Millionen Euro für den Besuch des Papstes in Bayern ausgegeben werden? Müssen sich auf der einen Seite viele kirchliche Mitarbeiter einen neuen Job suchen - sofern sie einen finden - und auf der anderen Seite zusehen, wie Gelder großzügig für repräsentative Shows zur Verfügung gestellt werden?

Natürlich lecken jetzt diejenigen wieder Blut, die „Kirche“ immer mit „Geld“, „Macht“, „Protz und Pomp“ identifizieren. Es werden sich Leute zu Wort melden, die sich noch nie zu einem religiösen oder kirchlichen Thema geäußert haben. Es werden welche auf Papst und Kirche eindreschen, die 140 Euro für das Madonna-Konzert in Düsseldorf ausgeben oder die sich eine Dauerkarte für die VIP-Lounge in einer Fußball-Arena leisten. Aber dennoch liebe Kirche: Geht es auch eine Nummer kleiner?

Ich stehe meiner Kirche ziemlich nahe. Ich weiß, dass sie mehr tut, als sich um Geld zu sorgen. Ich weiß, dass sie in unserer Gesellschaft ein wichtiger Baustein ist in der Sorge um die Menschen. Aber warum zeigt sie das nicht deutlicher?